

Heide Maria Rossak

Sinnvolles Spielzeug





www.spielendsein.at

„Sinnvolles Spielzeug“ ist ein wunderbarer, informativer, herzerwärmender Überblick übers kindliche Spiel, das kindliche Spiel, das die Kinder sie selbst sein lässt und unser Gewahrsein schult, ihnen ihre Welt zu lassen und ihnen das zur Verfügung zu stellen, was sie wirklich, wirklich brauchen.

Saphira Evelyn Pöhl, Begleitung für (werdende) Mütter, Väter, Paare und Familien

Heide Maria Rossak bietet viele Anregungen für Beschäftigungen im Familienalltag, gut illustriert, leicht nachvollziehbar und schnell umsetzbar.

Mag. Julia Steidl, Klinische und Gesundheitspsychologin



Heide Maria Rossak

Dreifache Mutter
Montessori-Pädagogin
Fortbildungen im Emmi-Pikler-Institut,
Budapest

www.spielendsein.at

In jedem Menschen schlummern Talente und Potenziale,
die erwachen und zur Blüte kommen möchten.
Um dies zu verwirklichen, hat uns die Natur mit dem freien Spiel
ein wundervolles Werkzeug in die Wiege gelegt.

Leitmotiv von „Spielend Sein“

Print-Ausgaben

Copyright © Heide Maria Rossak 2006, 2017, 2021

E-Book

Copyright © Renate Götz Verlag, 2022

A-2731 Dörfles, Römerweg 6

info@rgverlag.com

rgverlag.com

Fotos am Titel: Foto links oben/Rita Dirschl Mayer

Weitere Fotos am Titel und im Innenteil: Heide Maria Rossak,
sofern nicht anders angegeben

Satz und grafische Gestaltung: Arno Brandauer, www.arno-brandauer.at

Logo „Spielend Sein“: Natalie Schmaranzer

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Reproduktion
des Inhalts ist laut Urheberrecht nicht zugelassen. Hiervon
ausgenommen sind kurze Auszüge zwecks
Buchvorstellungen.

ISBN 978-3-902625-90-8

Sinnvolles Spielzeug

Heide Maria Rossak

Gewidmet meinen drei Kindern Maximilian, Heidemarie und Antonia und meinen Ahninnen, insbesondere meiner Großmutter Marianne Wurz.



„Wir Menschen sind ja von Natur aus liebende und spielende Wesen.“

Zu lieben, geliebt zu werden und spielend, also absichtslos und versunken, ganz in dem aufzugehen, was wir im Moment tun, ist unser tiefstes Bedürfnis.“

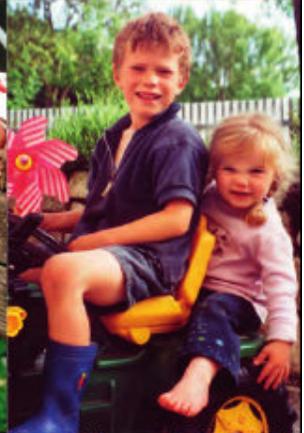
Gerda Verden-Zöller



Foto: Gunther Sichert



Foto: Bildungswerkstatt Knittlingerhof



Inhaltsübersicht

Vorwort zur Neuauflage	6
1. Was heißt spielen?	9
2. Gute Rahmenbedingungen fürs Spielen	15
3. Die Spielphasen nach Rudolf Steiner	21
4. Grundsätzliche Kriterien für die Spielzeugauswahl	27
5. Bewegung – ein Lebensbedürfnis des Kindes	44
6. Von der kindlichen Fähigkeit zur Autoregulation durch die selbständige Tätigkeit im freien Spiel	59
7. Zusammenfassendes über die Bedeutung des freien Spiels	62
8. Konflikte ums Spielzeug	63
9. Maria Montessori und das Sinnesmaterial	67
10. Spielzeugklassiker Puppe	76
11. Vom Aufräumen und Ordnung halten	90
12. Vom Malen, Zeichnen und Hinterlassen grafischer Spuren	94
13. Vom Bauen und Konstruieren	99
14. Die verschiedenen Arten von Spielen	118
15. Der Jahreszeitentisch	126
16. Materialien für die vorbereitete Spielumgebung	136
17. Gärten für Kinder	166
18. Bezugsquellen	180
19. Literaturliste	187

Vorwort zur Neuauflage

Spielen kann ein Kind von Anfang an. Diese Fähigkeit ist dem Menschen in die Wiege gelegt, und niemand braucht sie ihm beizubringen. Es macht jedoch Sinn, ihm geeignete Materialien zum Spielen zur Verfügung zu stellen.

Je jünger das Kind, desto stärker ist es diesbezüglich den Eltern und Erziehern ausgeliefert. Der Erwachsene trägt die Verantwortung für die vorbereitete Spielumgebung. Er wählt die Spielutensilien aus und besorgt sie. Das Kind verwendet sie nach seinen eigenen Ideen und Vorstellungen und nutzt sie für seine Entwicklung. Je weniger wir es damit zu manipulieren versuchen, desto kreativer wird es damit umgehen. Freies Spiel ermöglicht Kindern, ihre angelegten Potenziale bestmöglich zu entfalten. Es bringt sie in einem für sie stimmigen Tempo auf natürliche Art voran. Sinnvolles Spielmaterial unterstützt und ermöglicht diesen ganzheitlichen Prozess und trägt damit zu einer guten Entwicklung bei.

Für die Neuauflage von „Sinnvolles Spielzeug“ habe ich folgende Kapitel überarbeitet:

- 1. Was heißt spielen?
- 4. Grundsätzliche Kriterien für die Spielzeugauswahl
- 5. Bewegung – ein Lebensbedürfnis des Kindes
- 9. Maria Montessori und das Sinnesmaterial

- 10. Spielzeugklassiker Puppe
- 13. Vom Bauen und Konstruieren
- 15. Der Jahreszeitentisch
- 16. Materialien für die vorbereitete Spielumgebung
- Neu hinzugekommen ist das Kapitel 17, Gärten für Kinder

Ich bin nicht mehr dieselbe, die ich war, als ich 2006 „Sinnvolles Spielzeug“ Entwicklungsprozess, der gerade durch das Zusammensein mit Menschen, mit denen wir in enger Beziehung stehen, ständig herausgefordert und vorangetrieben wird. Wir können daher nie einen Punkt machen und sagen: „So ist es gut. So ist es richtig.“ Aber wir können in Frieden mit uns selbst und unserem momentanen Bewusstseinsstand sein und sagen: „So ist es im Augenblick gut genug für mein Empfinden.“

Ich vertraue Ihnen meine Arbeit an, im Wissen, dass sie immer ausbaufähig bleiben wird. Bitte nehmen Sie sich die Freiheit, das für sich herauszupicken, was sich für Sie persönlich stimmig anspürt, und wobei Sie selbst ein gutes Gefühl haben.

Ich wünsche allen LeserInnen, dass sie mit diesem Buch im privaten oder beruflichen Umfeld eine praktikable Unterstützung im Zusammensein mit Kindern erfahren.

Heidi Rossak



*„Wenn du deine Kinder drängst, verlieren sie ihr Gleichgewicht.
Wenn du sie dauernd hin und her hetzt, kommen sie nirgendwo an.
Wenn du sie ins Rampenlicht stellst, können sie ihr eigenes Licht nicht sehen.
Wenn du versuchst, ihnen deine Vorstellungen davon, wie sie sein sollten, aufzuzwingen, wird nichts aus ihnen.
Wenn du willst, dass sie gedeihen, beschütze sie, so gut es geht,
und dann lass los.“*

William Martin

Danke

Ich danke allen WegbegleiterInnen, die mich bei der Erstausgabe von „Sinnvolles Spielzeug“ unterstützten, mich dabei inspirierten oder mir als LektorIn zur Verfügung standen. Dies sind im Besonderen Heide Klinger, Toni Rossak, Christine Rainer, Marianne und Mag. Wilhelm Sickinger, Ute Strub und Eva Maria Rischke.

Danke an alle, die mir für einzelne oder mehrere überarbeitete Kapitel der zweiten Auflage als Lektorinnen dienten:

Christine Bauchinger, Roswitha Dietrich, Heidrun Franz, Kristina Friedrich, Samuel Gräbe, Michaela Hamader-Berger, Heide Klinger, Gudrun Mai, Christine Rainer, Marianne Sickinger, Rotraud Posch und Eva Zeiko. Cordula Breit-Menschick danke ich für das Endlektorat aller Kapitel. Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. DDr. Gerald Hüther für den nachhaltigen Austausch über unser Anliegen, das freie Spiel unseren Kindern und Kindes kindern zu erhalten.

Eltern erhalten einen Überblick über wesentliche reformpädagogische Richtungen und jede Menge Anregungen für den Spielalltag zu Hause und für andere Orte, an denen Kinder KINDER sein dürfen. Gleichzeitig lässt die Autorin den LeserInnen die freie Wahl, zu entscheiden, was für sie und ihr Kind „passt“.

Eva Zeiko, Psychotherapeutin für Säuglinge und Kleinkinder

Das Buch begeistert mich – eine kompakte Sammlung voller Gedanken, Ideen und Inspiration, welche die Wichtigkeit, Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit des kindlichen Spiels weitergeben.

Anita Foune, zweifache Mutter

1. Was heißt spielen?



„Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

Friedrich Schiller

Urbedürfnis Spiel

Spielen wird immer wieder mit bloßem Beschäftigtsein verwechselt. Spielen ist viel mehr! Es bereitet Freude, gleichzeitig ist es Arbeit und beinhaltet ständiges Lernen und Wachsen.

Die kindliche Lust zu spielen ist ein elementares Bedürfnis. Sie entspringt dem liebevollen Interesse, sich selbst und seine Umwelt kennenzulernen und dem Verlangen, mit dieser Welt zu kommunizieren und sie sich selbständig anzueignen. Der Amerikaner Fred O. Donaldson bezeichnet

das ursprüngliche Spiel als universelles Kommunikationsmittel aller Lebewesen.

Das Spiel des Kindes beruht auf Impulsen aus dem Inneren und Anregungen von außen. Diese Impulse sind eigentlich immer mit Freude verbunden und erzeugen bei der Umsetzung eine tiefe Befriedigung. Nicht immer ist das Kind ganz frei, im Spiel seinen eigentlichen Interessen nachzuspüren, weil es etwas Erlebtes zu verarbeiten hat. Dann nutzt es sein Spiel vorrangig, um Spannungen und Erregungszustände abzubauen. Dies dient seinem Wohlbefinden und macht es wieder frei, jenen Impulsen zu folgen, die seinem inneren Entwicklungsplan entsprechen.

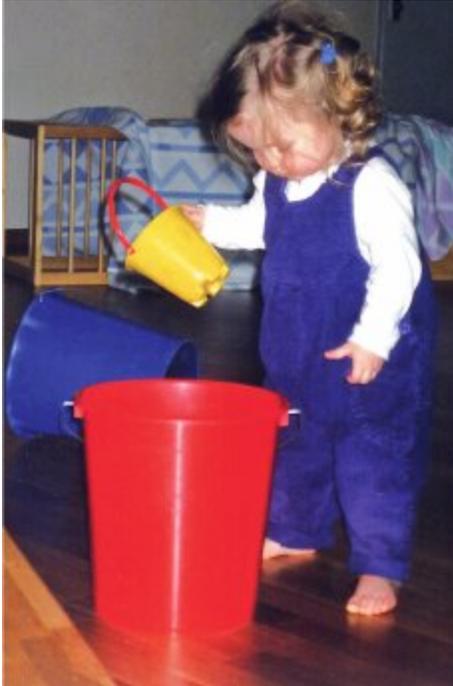


Spielen ist ein universelles Kommunikationsmittel, welches imstande ist, Nationen, Generationen und Kulturen zu verbinden.

Der Wert des Spiels für die Entwicklung des Kindes und

für unser Menschwerden überhaupt kann nicht hoch genug eingeschätzt werden!

Die italienische Ärztin und Pädagogin Maria Montessori nannte das Spiel „die große Arbeit“ und wollte damit ausdrücken, dass Kinder im Spiel sich mit großer Ernsthaftigkeit beschäftigen und dabei etwas Sinnvolles tun. Als „Hochschule der Säuglinge und Kleinkinder“ bezeichnete die ungarische Kinderärztin und Kleinkindpädagogin Emmi Pikler das freie Spiel. Es gibt kein Lebensalter, in dem der Mensch so viel in kurzer Zeit erlernt, wie in den ersten Lebensjahren. Der Anthroposoph und Begründer der Waldorfpädagogik Rudolf Steiner erkannte, dass Spiel und Arbeit im direkten Zusammenhang stehen und ineinander verwandlungsfähig sind. Der Unterschied zwischen Spiel und Arbeit bestehe darin, dass sich letztere in die äußere Zweckmäßigkeit der Welt einfügen muss. Beim Spielen müsse kein zweckvolles Handeln anderen Menschen oder einer Sache gegenüber verantwortet werden. Das war zumindest zu Steiners Zeiten noch so. Heutzutage läuft selbst das Spiel Gefahr, dass es funktionalisiert wird. Es ist mir ein großes Anliegen, den Wert des natürlichen, spontanen Spiels, in dem das Kind frei ist, seinen eigenen inneren Impulsen zu folgen, hervorzuheben. Damit bin ich nicht alleine. Viele namhafte Persönlichkeiten, unter ihnen der Hirnforscher Gerald Hüther, setzen sich dafür ein, das Spiel in seiner wahren Bedeutung wieder ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Gerald Hüther widmete diesem Anliegen gemeinsam mit dem Philosophen Christoph Quarch ein eigenes Buch. „Rettet das Spiel!“ erschien 2017 im Hanser Verlag.



Das Spiel stellt das Kind immer wieder vor Situationen, die es zum Lernen und Wachsen herausfordert.

Lernen im Spiel durch wiederholtes Ausprobieren und durch Versuch und Irrtum ist ein Prinzip der Evolution

Das Kind stößt beim Spielen immer wieder auf Herausforderungen oder Grenzen, die es zu überwinden sucht. Das kann für den Säugling ein Spielgegenstand sein, der nicht in seiner Greifweite liegt, oder für das Kleinkind das Dach auf seiner, aus Stühlen, Kissen und Decken selbstgebauten Spielhöhle, das nicht haften will. Das Kind wird danach drängen, diese Widerstände zu überwinden und Lösungsstrategien für seine Probleme zu entwickeln. Ist es dabei erfolgreich, erzeugt das ein Gefühl der tiefen Zufriedenheit und Freude. Es erlebt in seinem selbständigen Tun seine Eigenkompetenz.

Jede geglückte Erfahrung einer Problembewältigung wird sein Vertrauen in sich selbst stärken. Die im freien Spielen erworbenen Fähigkeiten der selbständigen Problemlösung stehen dem Kind auch im Schulalter und im späteren Leben zur Verfügung. Sie bilden die Basis für eigenständiges Lernen in allen Bereichen.



„Das Spiel erlaubt dem Kind, neue Fertigkeiten zu erproben und Lösungen und Strategien für immer komplexere Probleme zu finden.“

Karl Gebauer

Das Spiel freigeben

Am besten kommt dieses Lernpotenzial gerade dann zum Tragen, wenn der Erwachsene sich nicht zu viel einmischt.

Am besten gelingt uns das, wenn wir uns ab und zu hinsetzen und den Kindern beim Spielen einfach nur zuschauen, ohne Absicht und ohne Hintergedanken. Wenn wir uns die Zeit dazu nehmen und uns wirklich darauf

einlassen, machen wir nicht nur unserem Kind ein wertvolles Geschenk, wir werden selbst auch dadurch bereichert. Die Liebe, mit der ein Kind seiner Spieltätigkeit nachgeht, die Freude, die es dabei empfindet und ausstrahlt, und das totale Versunkensein im Augenblick berühren uns Erwachsene, weil wir spüren, dass es auch unsere eigene Sehnsucht ist, so zu arbeiten und zu leben.

**Für die kindliche Seele und für eine gute psychische Entwicklung
ist es eine Wohltat, wenn der Erwachsene das Kind spielen lässt,
ohne etwas von ihm zu erwarten.**



„Spielen ist das Schönste.“ Antonia Rossak, mit sieben Jahren

Spielen bedeutet im Prozess sein

Ich beschreibe ein Spiel-Beispiel aus dem Buch „Spielzeug von Eltern selbstgemacht“ von Freya Jaffke, das ich sehr empfehle.

Fünf- und sechsjährige Buben bauen sich einen Rettungswagen. Sie brauchen dazu Fantasie, Geschicklichkeit, Geduld und Willenskraft. Als Materialien verwenden sie einen Tisch, Stühle, Hocker, Bretter, Tücher, Wäscheklammern, Rindenhölzer und Wollkordeln, die sie zu Scheinwerfern, Rückspiegeln, Sicherheitsgurten usw. umfunktionieren.

Zu Beginn des Spielens bestehen die Vorstellung des speziellen Autos und der Impuls, es zu bauen. Während des

Bauens kommen die Ideen für die Ausgestaltung, für Verbesserungen usw. Wenn eine Idee Gestalt angenommen hat, erleben die Kinder tiefste Befriedigung, denn sie haben zum Beispiel einen „richtigen“ Rückspiegel geschaffen. Die kindliche Fantasie macht ein Stück Rinde zum Rückspiegel.

Während der erwachsene Zuschauer sich fragen mag: „Wann kommen die Kinder denn endlich zum Spielen?“, sind diese schon die ganze Zeit mittendrin. Es steht für die Kinder vielleicht gar nicht im Vordergrund, später mit diesem Rettungswagen zu spielen. Doch das wissen sie im Moment noch nicht, denn sie sind vollkommen im Augenblick versunken. Es ist einfach im Moment der Impuls da, einen Rettungswagen zu erschaffen, und es macht Spaß, dies zu versuchen und umzusetzen. Es kommt sogar nicht selten vor, dass solche selbst hergestellten Spielzeuge nach kurzem Gebrauch oder sogar kurz vor der Fertigstellung wieder ab- oder umgebaut werden. Dann fügt sich das Spiel zu diesem Zeitpunkt in andere Bahnen. Spielen bedeutet im Prozess zu sein. Es hat nichts mit dem Bedienen von Fertigware zu tun. Der Mensch und ganz besonders das kleine Kind ist ein stetig Lernender, der sich bis zu seinem Lebensende seelisch und geistig weiterentwickeln kann und will. Nicht das Vollendete, Fertige ist es, was Kinder in ihrer Entwicklung belebt, tiefe Zufriedenheit auslöst und sie stärkt. Sie brauchen in ihrer Umgebung das Werdende und die Möglichkeit, umzugestalten und Neues zu schaffen.



„Das Erleben der Fähigkeit, Aufgaben zu meistern und die Welt zu verstehen, das ergibt sich aus der Situation des Spielens am allerbesten.“

Eckhard Schiffer
